

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Sin österreichischer Finanzminister gesucht!

Marburg, 2. Dezember.

Die neue österreichische Regierung sucht einen Finanzminister! Brestel wäre ihr der liebste, wie wir hören; allein dieser weigert sich, den Vorschlag zu vertreten, angeblich, weil er denselben nicht entworfen — ein schlimmes Zeichen für den Vorschlag Holzgethan's, aber noch immer kein gutes für uns, die wir auch Brestels Vorschläge noch nicht vergessen.

Brestel trägt den Beinamen: „Der Ehrliche“. Wohl ist Ehrlichkeit des Staatslenkers, zumal des Finanzministers, eine der unerlässlichsten Eigenschaften. — In geordneten Verhältnissen wird darüber nicht gesprochen, weil sie sich von selbst versteht. Seht man diese Eigenschaft besonders hervor, dann ist es nicht so sehr ein Ruhm des Betreffenden, welcher ja nur seine Pflicht gethan, als vielmehr eine Beleidigung oder eine Verurtheilung seiner Vorgänger — glaubt man aber, die Ehrlichkeit so ausdrücklich betonen zu müssen, wie es in Oesterreich geschieht, dann wahrlich ist dies betrübend für Staat und Volk.

Ehrlichkeit des Finanzministers allein befriedigt uns noch keineswegs. Was soll uns die bloße Ehrlichkeit frommen bei einem so riesigen Vorschlag? Wird dieser vielleicht geringer, wenn der Finanzminister noch so getreu verwaltet? Werden die gezahlten Steuern darum schon zu anderen und besseren Zwecken verwendet, als für jene des Vorschlages?

Nicht der schlechteste ehrliche Brestel ist's, den wir suchen in unserer Noth — wir brauchen den freisinnigen, freimüthigen Brestel des Jahres 1848, den Parteimann jener Zeit, das entschlossene Mitglied des verfassungsgebenden Reichstages von Wien und Kremsier. Wir brauchen einen Finanzminister, der sich nicht bloß abquält, für die Bedürfnisse der übrigen Amtsgenossen die Steuern einzutreiben und herzugeben und darüber gewissenhaft Buch zu führen — nein! wir brauchen einen Finanzminister, welcher dem Herrn am grünen Tische mit aller Entschiedenheit die Wahrheit sagt, der ihnen Biffer um Biffer den Beweis liefert: Dies sind meine Einnahmen, auf welche ich als Schatzmeister des Staates, als Säckelwart des Volkes rechnen darf, ohne die Pflichten ungebührlich zu belasten; dies sind die Ziele, für welche ich die Ausgaben verantworten kann vor meinem Gewissen, vor der Volksvertretung, vor dem Volke. Richtet Euch danach ein — Ihr! Minister von der Feder und Du Minister vom Schwerte. . . Bei diesem und jenem Sage könnt Ihr Hunderte, Tausende, Hunderttausende, Millionen sparen — bei diesem und jenem Sage müßet Ihr's! Einen anderen und höheren Vorschlag kann und will ich nicht verteidigen, ich nehme eher meine Entlassung!

In Oesterreich muß zur Stunde der Kampf um den Vorschlag unter den Ministern ausgekämpft werden; ist die Sache des Volkes dort verloren, so kann im Reichsrathe nicht viel mehr gewonnen werden. Darum: nicht ein Finanzminister nach dem Willen Auerperg's soll gefunden werden — nein! sondern Einer, welcher dem Volke mangelt. Diesen Einen und Einzigen suchen wir auf unserem politisch-wirtschaftlichen

Markte leider noch vergebens, weil uns die Leuchte einer wirklichen Volksvertretung fehlt.

Sin republikanisches Schulwesen.

Das Schulwesen des eidgenössischen Freistaates Zürich gehört bereits zu den vollkommensten; aber trotzdem geht man dort aus von der richtigen Erkenntniß, daß für die Erziehung der Jugend nie genug gethan werde. Volksbildung und Volksrecht hängen ja aufs Innigste zusammen und ist namentlich das Volk des Kantons Zürich — 65.000 Stimmbahige bei einer Seelenzahl von 270.000 — verfassungsgemäß befugt nicht allein zum Vorschlagsrechte in der Gesetzgebung, sondern auch zur Abstimmung über die Annahme oder Verwerfung eines Gesetzes berufen.

An der Spitze des Erziehungswesens steht Regierungsrath Sieber — ein Mann, der wie selten Einer des höchsten Vertrauens würdig ist. Ehe Sieber an die Entwerfung des Schulgesetzes ging, veröffentlichte er bezügliche Fragen und forderte alle Volksteile zur Darlegung ihrer Wünsche auf. Der Entwurf liegt nun vor, ist vom Erziehungsrathe und von der Regierung durchberathen und kommt in diesem Monate noch vor den „Großen Rath“ — die gesetzgebende oder eigentlich gesetzentwerfende Volksvertretung; ist der Gesetzentwurf vom großen Rathe angenommen, dann wird er dem Volke zur Abstimmung in den Gemeinden vorgelegt und die Mehrheit entscheidet, ob er Gesetz werden soll, oder nicht.

Die Grundzüge dieses Entwurfes sind: „Die Volksschule hat in Unterstützung der Familien-Erziehung dazu mitzuwirken, die Kinder aller Volksklassen zu geistig thätigen, bürgerlich tüchtigen und sittlich guten Menschen zu bilden.“ Die Volksschule umfaßt die Primarschule mit neun Jahresklassen (vom zurückgelegten 6. bis 15. Lebensjahre). Die tägliche Schulzeit beträgt im ersten Jahre im Sommer 2—3, im Winter 3—4 Stunden, im zweiten und dritten 4—5, im vierten bis sechsten das ganze Jahr 4 bis höchstens 6 Stunden, im siebenten bis neunten das ganze Jahr 2½ Stunden Vormittags.

Schulferien jährlich 9 Wochen. Lehrgegenstände der „Primarschule“ sind: Anregung und Belehrung aus dem Gebiete des sittlichen und geistigen Lebens, Sprache, Zahl und Form, realistische Bilder aus der Natur und Geschichte des Vaterlandes, Europa's und der übrigen Welttheile nebst den physikalischen und chemischen Grundgesetzen.

Der Besuch der Primarschule ist für alle Kinder vorgeschrieben, der Unterricht unentgeltlich.

Die „Sekundarschule“ mit dreijährigem Kurse reiht sich an die sechste Klasse der Primarschule für solche Schüler, die einen ausgedehnteren Bildungsgang anstreben. Den genannten Lehrfächern mit gesteigerten Anforderungen schließen sich an: Französische und englische oder italienische Sprache, Arithmetik, Buchführung, Geometrie mit Messen und Zeichnen. Gesamtzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden höchstens 35, größte Schülerzahl auf einen Lehrer 40. Der Besuch der Sekundarschule ist freigestellt, der Unterricht unentgeltlich.

Die „Bivisshule“ nimmt die Jugend vom 15. Altersjahre bis zur Volljährigkeit auf und

ist verbindlich für jeden Sekundar-Schulkreis. Unterrichtsgegenstände: Vorträge und Besprechungen über geschichtlichen, naturkundlichen und allgemein belehrenden Stoff, Belehrungen über kantonale Verfassung, Gesetzgebung, Rechtsprechung, Gemeinde- und Staatsverwaltung und die Organisation der schweizerischen Eidgenossenschaft. Militärischer Vorbereitungskurs bis zum wehrpflichtigen Alter für die männliche Jugend, beruflich vorbereitender Fachunterricht für Handwerker, Landwirthe etc. Für die Töchter Haushaltungs-, Erziehungs- und Gesundheitslehre. Der Besuch der Bivisshule ist frei und unentgeltlich, nur zum militärischen Vorbereitungs-Unterricht ist Jeder verpflichtet.

Die Lehrer der Volksschule werden von der Schulgemeinde gewählt und ihre Amtsdauer beträgt sechs Jahre. Das Minimum der Besoldung beträgt für einen Primar-Lehrer 1200 Franken nebst Wohnung, Brennholz und Gemüseland. Für einen Sekundar-Lehrer 1600 Fr. nebst Wohnung und Pflanzland. Lehrer von sechs bis zehn Dienstjahren erhalten eine Alterszulage von 100 Fr.; von elf bis fünfzehn Dienstjahren eine solche von 200 Fr., von sechzehn bis zwanzig Jahren eine solche von 300 Fr. und von mehr als zwanzig Dienstjahren 400 Fr.

Die festgesetzten Lehrergehälter zahlt zur Hälfte der Staat, zur anderen Hälfte die Gemeinde. Die Alterszulagen übernimmt der Staat. Ärmere Gemeinden gibt der Staat besondere Beiträge, je nach der Größe der Belastung und der Verhältnisse der Gemeinden. Die Räumlichkeiten für den Unterricht, die Lehrerwohnungen, Holz und Pflanzland beschaffen die Schulgenossenschaften. Zu Schulhausbauten gibt der Staat entsprechende Beiträge.

Jeder Schulkreis hat einen Schulpfleger zur Ueberwachung des Ganges der Schule und zur ökonomischen Verwaltung einen Schulverwalter. In jedem Bezirk besteht eine Bezirks-Schulpflege. Ein kantonaler Schulinspektor besucht alljährlich eine Anzahl von Schulen und macht auf Grund seiner Beobachtungen im Allgemeinen und über die Lehr- und Lehrmittel Verbesserungsansprüche an den Erziehungsrathe.

Zur Geschichte des Tages.

Die Verhandlungen mit den Polen sind abgebrochen worden. Diese hatten Forderungen gestellt, welche der Kaiser, wie das Ministerium abgelehnt. Der Minister für Galizien sollte von jeder gemeinsamen Haftung mit dem Kabinete entbunden sein, dagegen sollte dieses die Verpflichtung eingehen, die Vorlage für Galizien im Reichsrathe einzubringen und zu vertreten. Trotz dieser Haltung der Polen besteht der Wunsch, den Posten Grocholski's zu besetzen, sobald die Polen annehmbare Bedingungen stellen.

Der deutsche Reichstag hat den Vorschlag über die Heeresmacht auf drei Jahre genehmigt, sich also für so lange des verfassungsmäßigen Rechtes begeben, auf die Stärke der Truppen Einfluß zu nehmen. Die Schlagfertigkeit Deutschlands hätte durch Festhalten an diesem Rechte wohl nichts eingebüßt, das Volksrecht aber durch stete Uebung bedeutend gewonnen.

Die Rache, die Frankreich an Deutschland nicht nehmen kann, befriedigt es nun durch

die Hinrichtung Gefangener. Monate nach der Niederwerfung, gefesselt, also besiegt und wehrlos wurden die Führer der Aufständischen: Kossel, Ferre und Bourgeois am 27. November erschossen. Sie starben alle drei muthig, wie es Männern ziemt, ohne einen Augenblick zu wanken. Während so in Versailles hingerichtet wird, erklärt Paris laut genug seine Gegenmeinung und wird die Kluft zwischen beiden immer tiefer. Von der Rückkehr der Nationalversammlung und der Regierung nach Paris ist seit der letzten Studentenkundgebung zu Gunsten Kossel's weniger als je die Rede. Mit der Presse verfährt die Versailler Regierung ganz wie das Kaiserreich. Die Zeitungen werden „eingestellt,“ unterdrückt und es fehlt nichts mehr als die Verwarnungen. Man versichert, das amtliche Blatt werde in einer seiner nächsten Nummern anzeigen, daß die Regierung in Zukunft den Blättern wieder „Mitgetheilt“ zustenden wolle. Diese Mitgetheilte werden diesmal „Berichtigungen“ heißen und sollen keinen polemischen Charakter haben, wie solcher bisweilen den Mitgetheilten unter dem Kaiserreich innewohnte. Die Regierung wolle nur, da ihr die große Anzahl falscher Nachrichten, welche täglich in Umlauf gesetzt werden, peinlich aufgefallen sei, sich darauf beschränken, die Thatsachen in ihrem wahren Lichte und ohne Erläuterung hinzustellen. Wir wollen hoffen, sagt der „Temps,“ daß die Regierung nicht den Anspruch erheben wird, den Blättern die Einrückung dieser Berichtigungen gesetzlich aufzuzwingen, zumal dieselben in dem amtlichen Blatte und durch freiwillige Wiedergabe in den Zeitungen eine genügende Deffentlichkeit finden werden.

Seitdem in Spanien nach der letzten Vertagung der Volksvertretung die Linke mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ das Haus verlassen, ist diese Partei voll Hoffnung, nun bald zur Herrschaft zu gelangen. „Ernst, gefährlich, furchtbar“, schreibt ein Madrider Blatt (Igualdad) sind die Umstände für die Ordnung, welche auf dem noch geltenden Grundgesetze fußt; viel verheißend, herrlich, vollkommen befriedigend sind sie aber für die Staatsform, welche die Republikaner verkünden.“

Vermischte Nachrichten.

(Anwendung der Photographie durch die nordamerikanische Regierung.) Die Pensionskanzlei der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat viele Verluste gehabt, welche durch betrügerische Pensionsforderungen herbeigeführt wurden. Zum Beispiel: Jemand empfängt das, was er zu fordern hat, bei der „General-Offizier“ in Washington und erhebt dann rasch noch einmal denselben Betrag bei einer Agentur in irgend einer größeren Stadt. Jetzt hat man aber solchen Betrügereien einen Riegel vorgeschoben. Jeden Tag werden die betreffenden Seiten in den Quittungsbüchern photographirt und Kopien davon an alle Bureau's geschickt; wenn dann der Fälscher zum zweiten Male seinen Schein vorlegt, so wird ihm seine eigene photographirte Quittung vor Augen gestellt und die Regierung ist auf diese Weise vor Betrug geschützt.

(Zustände in Griechenland.) Die großen Ereignisse der jüngsten Zeit haben den Blick mehr und mehr abgelenkt von diesem Lande, auf dessen Befreiung vom türkischen Joch man einst so viele Hoffnungen gesetzt. Wie wenig bisher Griechenland selbst gethan hat zur Erfüllung dieser Hoffnungen, darüber gibt das Bild Aufschluß, welches ein Berichterstatter der „Times“ von den dortigen Zuständen entwirft.

Griechische Staatsmänner, schreibt er, verstehen im Allgemeinen von den geographischen und topographischen Phasen ihres Landes, die seine Produktionskraft beeinflussen, weniger als sie sollten. Die Offiziere der Armee werden nicht dazu verwendet, um die Berge, Felsen, Schluchten und Ströme des Landes zu vermessen. Die neuesten Vermessungen im Besitz der Regierung sind jene, welche vor zwanzig Jahren von französischen Offizieren vorgenommen wurden. Daher

kommt es, daß über Alles, was öffentliche Bauten anbelangt, große Unwissenheit an den Tag gelegt wird. Es war noch keine hinreichende Information vorhanden, um die Wichtigkeit der verschiedenen Pläne zu beurtheilen, oder um genau zu bestimmen, was am meisten geeignet wäre, um den nationalen Wohlstand zu fördern.

Landstraßen sind nicht angelegt worden, weil die Regierung nicht sah, daß dieselben die Einkünfte sofort vergrößern würden. Der Stand des Ackerbaues bot keinen Anlaß, um Kapital zur Drainirung von Morästen anzuwenden. Außer da, wo Korinthen, Baumwolle und Krapp kultivirt werden, ergibt das Land im Allgemeinen einen kleineren Ertrag für die darauf verwendete Arbeit, als von einem gleichen Umfange in irgend einem Lande, wo Getreide für menschliche Nahrung wächst, bezogen wird.

Schätzt man die Aussichten des hellenischen Königthums, so ist es nur zu gewiß, daß Griechenland einen Theil seiner produktiven Kraft, die es in alten Zeiten besaß, eingebüßt hat. Keiner, der das Land bereist hat, kann umhin, wahrzunehmen, daß es nicht länger fähig ist, eine so große Bevölkerung, als selbst nach seinem Verfall zur Zeit des achäischen Bundes zu unterhalten. Der Umfang des Ackerlandes hat sich wesentlich vermindert. Waldungen und Bergweideland sind zerstört worden. Die seit Jahrhunderten jährlich und während der letzten zwanzig Jahre mit wachsender Heftigkeit eintretenden Brände haben die Wälder verzehrt und die nackten Felsen zu Kalk verbrannt; Regengüsse haben den fruchtbaren Boden in das Meer gespült und die Ströme mit Kalkstaub und Kies gefüllt, wodurch die langen Bergketten, auf denen es der Beschreibung zufolge von Herden und Schäfern wimmelte, sich jetzt in den Thälern wie trockene Knochen des Skelets der Erde ausnehmen. Meilen von Waldungen, welche seit Menschengedenken existirten und durch welche noch lebende Reisende gewandert sind, existiren nicht länger. Die Vorberäume, welche in Arkadien florirten, als Pausanias Griechenland besuchte, sind alle zerstört.

Ich habe einige der Schwierigkeiten aufgezählt, welche patriotische Griechen zu bekämpfen haben werden, um ihrem Lande den Platz zu geben, den es unter den Nationen einnehmen sollte; diese Schwierigkeiten sind nicht unüberwindlich, obwohl einer ihrer besten Freunde gesagt hat, daß ihre Größe ein Ding der Vergangenheit, ihre ehrgeizige Politik der Gegenwart ein Schnitzwerk und ihre zukünftigen Aussichten ein Räthsel sind.

(Heerwesen in Rußland.) Mit Rücksicht auf die allgemeine Wehrpflicht, die eingeführt werden soll, schlägt man den künftigen Friedensstand des russischen Heeres auf 34.707 Offiziere und 736.000 Mann Soldaten an, ohne die Kosaken miteinzurechnen, die eine Stärke von 64.000 Mann haben. Auf dem Kriegesfuße soll das russische Heer 1.653.400 Soldaten, 59.954 Offiziere und 2.574 Geschütze zählen. Dieses Alles klingt schreckhaft genug — auf dem Papiere, aber in Wirklichkeit muß man nicht nur die ungeheuren Massen abrechnen, die für Bewachung der geknebelten Landestheile, wie Polen, Litauen u. s. w., nöthig sind, sondern auch überhaupt nicht vergessen, daß das Alles erst noch so werden soll. Außerdem ist das leidige Protektionswesen den Russen zu sehr in das Fleisch gewachsen; es ist darum gar nicht möglich, daß die gebildeteren Elemente im Heere je zur Geltung kommen. Die eigentliche Leitung, wie sie in der Wirksamkeit des Generalstabes sich kundgibt, ist die kopflose, die sich die Phantasie nur zu erträumen vermag. Während der höchst friedlichen Manöver von Krassnoje-Selo in diesem Sommer operirten die Generalstabs-Offiziere so geschickt, daß bald in der einen, bald in der anderen Abtheilung Proviantmangel und Hungersnoth eintraten, als wollten die Heeresleiter ihre eigenen Armeen kunstmäßig zu Grunde richten. Danach kann man erwarten, daß in Kriegszeiten der eigene Generalstab ein gefährlicher Feind für die russischen Armeen wäre und dem Feinde trefflich in die Hände arbeiten dürfte.

Märburger Berichte.

(Aushilfskasse.) Ende Oktober blieben 747 fl. 6 kr. in der Kasse. Im November wurden 6680 fl. 20 kr. eingenommen, darunter 2900 fl. für dreizehn fällige Wechsel; die Ausgaben beliefen sich auf 4638 fl. 93 kr., darunter 4400 fl. Darleihen an vierzehn Mitglieder. Zwei Wechsel im Werthe von 350 fl. wurden auf drei Monate verlängert.

Die laufende Zahl der Mitglieder hat sich um 3 vermehrt; ausgetreten ist 1.

(Gewerbe.) Im verflossenen Monat wurden beim Stadtmagistrate folgende Gewerbe angemeldet: Friseur- und Barbiergeschäft, Stadt, Hauptplatz, Anton Peshig — Modearbeiten, Stadt, Herrngasse, Joseph Schelling — Putzmacherei, St. Magdalena, Joseph Mellenscher — Schuhmacherei, Kärntnervorstadt, Martin Gubenscher.

(Ein Uhrendieb.) In Bruch's Uhrmacher-Gewölbe zu Cilli, Bahnhof-Gasse, ward kürzlich ein Diebstahl im Betrage von 63 fl. verübt. Der Thäter war von der Schmiedgasse aus durch die Gärten bis in den Hofraum des Wambrecht'schen Hauses gestiegen, hatte das Eingangsthor im Vorhause und die hintere Thüre des Gewölbes erbrochen und dürfte, versehen, auf dem gleichen Wege entkommen sein.

(Gaunerbande.) Beim Gastwirthe R. Kunst in Haldenstein, Gerichtsbezirk Cilli, haben mehrere Gauner eingebrochen und Kleider, Hemden, Tücher verschiedener Art, Bettzeug, Leinwand, Zigarren, Scheidemünzen . . . im Gesamtwerthe von 187 fl. gestohlen. Führer der Bande ist wahrscheinlich ein Gast gewesen, welcher dreimal im Hause übernachtet und nach dieser That aus der Gegend verschwunden.

(Neues Postamt.) Am 1. Dezember ist zu Reinsnigg ein Postamt eröffnet worden, welches mit der Station Reinsnigg-Fresen durch einen täglichen Fußboten-Dienst in Verbindung steht.

(Handelskammer.) Die Mitglieder unserer Handels- und Gewerbekammer sind auf morgen Nachmittag 4 Uhr zu einer Sitzung einberufen; unter den Gegenständen der Tagesordnung finden wir: das Rundschreiben des neuen Handelsministers Vanhans an die Handels- und Gewerbekammern — das Besuch des Arbeiter-Industrie-Ausstellungs-Vereins in Wien, betreffend Unterstützung für die Ausstellung im Jahre 1872 — den Antrag des Sonderausschusses, die österreichischen Handels- und Gewerbekammern zu gemeinsamen Schritten wegen Ausdehnung der Gewerbegerichte auf das Kleingewerbe aufzufordern.

Schaubühne.

* * * Zum Vortheile des Hrn. Oeder wurde Bessing's: „Emilia Galotti“ aufgeführt. Wir sagen der Künstlerin Dank für die Wahl des Stückes.

Wie herrlich tritt uns dieses Drama noch aus der guten Zeit kraftvoller, poestereicher, sittenveredelnder Bühnenproduktionen entgegen. Ist dieses Werk auch nicht das berühmteste des geachteten Dichters, so ist es doch ein großes und eines derjenigen, welche in unserem bleiernen Zeitalter der Tragödie als einsame Reste aus schönen Tagen noch dastehen. Wie wenig literarische Pflüger das unkrautbedeckte Brachfeld des Trauerspiels zu bearbeiten wagen, wird schon daraus ersichtlich, daß die deutschen Bühnen eine Menge alter Stücke auf das Repertoire setzen müssen, um in den eintönigen Schwall der kleinen Tagesprodukte Wechsel und Färbung zu bringen. Unser Publikum kann bei dieser traurigen Blöße der Dramatik freilich nichts Besseres thun, als in der wie diesmal meisterhaften Darstellung des Oesterreichischen Erbs für den Mangel an Neuheit suchen und muß den Vorwurf, daß dasselbe den Geschmack an wahrhaft klassischen Werken verloren habe, auf Jene zurückwälzen, die ihr Talent auf Ausstattungs- oder Sensationsstücke verplündern.

Herr Direktor Rosenfeld (Marinelli) kann diese Rolle zu seiner besten Leistung zählen. Fräulein Eder hatte auf die Titelrolle besonderen Fleiß und Sorgfalt verwendet und söhnte uns damit für manch schwache und eintönige Darstellung aus. Herr Diez (Graf Appiani), Fr. Lanius (Gräfin Orsina) und Herr Korban (Odoardo) waren brav, wie meistens.

Fräulein Frieße, die gastirende Tänzerin aus Graz, trat Donnerstag den 30. d. M. als Emma im Schwanke „Bei Wasser und Brod“ und als Marie im Vaudeville „Kurmärker und Pikarde“ auf. Die leichtbeschwingte Gastin hat aber wider alle Gesetze der Physik die Wagschale der Preise auf „Hohe“ gehoben, welches Mißverhältniß durch die Börsen der Theaterbesucher ausgeglichen werden sollte. Tänzerin und Zuschauer befanden sich wohl dabei; nur wir kommen übel dabei weg, weil wir unsern Lesern nichts Erhebliches darüber zu erzählen vermögen.

Im Lustspiele „Ein delikater Auftrag“ entfaltete Fr. Lanius (Frau von Chatenay) ihre ganze lebenswürdige Munterkeit und lieferte im Vereine mit Herrn Diez (Leonce von Champ-Tourne), welcher den selbstbewußten Gecken recht naturtreu wiedergab, ein recht artiges Pariserbild. Das Publikum zeichnete das Spiel der Beiden mit seinem Beifall aus.

Wie wir hören, steht uns ein höchst interessantes Gastspiel des Fr. Laura Schubert bevor. Diese Dame, zuletzt beim Karltheater in Wien thätig und von ihrer ruhmvollen Wirksamkeit am Burgtheater her bekannt, ist jetzt von Laube für das neue Stadttheater in Wien engagirt worden und benützt ihre freie Zeit zu Gastspielen an besseren Provinzbühnen. Herrn Lechner, zu dessen Vortheile Fr. Schubert zum ersten Male spielt, verdanken wir dies seltene Vergnügen.

Letzte Post.

Die Verfassungspartei in Böhmen beantragt, gleichzeitig mit der Einführung der unmittelbaren Reichsraths-Wahlen die Zahl der Abgeordneten für die Städte und Landbezirke bedeutend zu vermehren.

Der „Dziennik Polski“ erklärt sich gegen die bisherigen Führer, weil dieselben mit allen Feinden der Freiheit sich verschworen und den polnischen Namen geschändet. Dieses Blatt fordert ein inniges Bündniß mit der deutschen Partei.

Die Regierung Deutschlands bereitet eine Rundgebung vor, worin das Rundschreiben Andrassy's in herzlichster Weise begrüßt wird. Dieses Schreiben, heißt es, befestigt das Vertrauen, daß Oesterreich und Deutschland mit einander Hand in Hand gehen werden.

Eingefandt.

Bitte an edle Menschenfreunde.

Ich empfang von einer wohlthätigen Hand 25 fl. zur Anschaffung von warmen Kleidungsstücken und Schuhen für arme Schulkinder von Schleinitz, indem es leider in hiesiger Gegend wie überall sehr viele Kinder gibt, die aus Mangel an jeglicher Kleidung den ganzen Winter nicht die Schule besuchen können. Im Sommer kommen sie dann auch nicht, weil sie den Winterkurs verfaumt haben und zum Theil das Vieh weiden müssen. — Um mehrere solcher unschuldiger Armen theilen zu können, wende ich mich an edle Menschen- und Schulfreunde mit der Bitte, dem Gefertigten was immer für abgetragene Kleider zum obigen Zwecke gütigst zukommen lassen zu wollen. — Für Umarbeitung alter Kleider wird gesorgt werden.

Burg-Schleinitz am 1. Dez. 1871.

Franz Ischmann,
gräfl. Brandis'scher Hauskaplan.

Eingefandt.

Das Eingefandt von St. Leonhardt in Nr. 141 d. Bl. und die soeben eingetroffenen Gratis-

Torquemada.

VON

Joh. Scherr.

(Fortsetzung).

König Ferdinand war ein Politiker aus der Schule der „welschen Praktik“, Königin Isabella eine tadelloß fromme Christin. War doch in ihren Mädchenjahren der Prior von Santa Cruz in Segovia, Thomas de Torquemada, ihr Beichtvater gewesen und hatte die Saiten der Seele Isabella's auf die Tonart seines Glaubenseifers gestimmt.

Der tüchtigste Geschichtsforscher, welchen Spanien im 16. Jahrhundert hervorgebracht hat, Geronymo Zurita, meldet in seinen „Annalen“ (IV. 328), Torquemada habe damals von der jungen Infantin das Versprechen verlangt und erhalten, daß sie, so sie jemals auf den Thron von Kastilien gelange — (ihr Bruder, König Heinrich, war dazumal noch am Leben) — „zur Ehre Gottes und zur Verherrlichung des katholischen Glaubens der Ausrottung der Ketzerei sich widmen wollte und würde“.

Man führte jetzt der Königin dieses ihr Versprechen zu Gemüthe und machte damit die Regungen des Weibes vor der Stimme der Pflicht einer Christin verstummen.

Isabella stimmte bei, daß der Papst um eine Bulle angegangen werde, kraft welcher das Offiz in Kastilien eingeführt werden sollte.

Sixtus der Vierte beillte sich, mittels seiner Bulle vom 1. November 1478 dem Ansinnen des spanischen Hofes zu entsprechen, und so war denn die Inquisition, maßen sie in Aragonien schon zuvor bestanden hatte, im ganzen christlichen Spanien eingeführt.

Indessen begann sie ihr heiliges Geschäft erst im Jahre 1480, weil Königin Isabella diesen Aufschub verlangt und durchgesetzt hatte, um vorerst noch die Mittel freundlicher Ermahnung und friedlicher Ueherzeugung an den Juden zu erproben.

Man sieht, die gute Königin konnte doch nicht mit einmal vergessen gemacht werden, daß sie eine Frau.

Vielleicht kam ihr auch zu Sinne, daß der Stifter des Christenthums doch eigentlich nirgends gelehrt und befohlen hätte, man sollte die nicht an ihn Glaubenden erwürgen oder lebendig verbrennen.

Benilleton.

Allein auch dieses letzte schwache Widerstreben Isabella's wurde gebrochen und sie ließ sich durch eine Kommission von Priestern überzeugen, alle friedlichen und freundlichen Versuche, die verstockten Juden zu aufrichtigen und standhaften Christen zu machen, wären kläglich gescheitert und es bliebe daher nichts übrig, als die Inquisition ihre heilige Arbeit beginnen zu lassen.

So begann denn das heilige Offiz mit Neujahr 1481 für das Reich Gottes zu streiten.

Zuvörderst in Sevilla, wo das Glaubenstribunal im Kloster Saint Paul seinen Sitz aufschlug.

Seine erste Amtshandlung war ein Erlass, kraft dessen jedermann aufgefordert wurde, dem Gerichte zur Aufgreifung und Inanlagesehung aller behilflich zu sein, welche der Ketzerei verdächtig seien oder schienen, wobei ausdrücklich zu beachten wäre, daß auch anonyme Anzeigen angenommen würden.

Das heilige Offiz von Sevilla arbeitete mit schönstem Erfolge. Am 2. Januar von 1481 begann es, wie gesagt, zu amten und schon am 6. Januar hatte es die Genugthung, einen ersten „Glaubensakt“ (auto da fé) aufführen lassen zu können, sechs „überführte“ Keger auf den Scheiterhaufen befördernd.

Im März expedirte es deren bereits 17 und bis zum 4. November waren schon 289 „zur Ehre Gottes“ abgeschlachtet.

Im Kloster St. Paul war bald kein genügender Raum für die lawinenartig sich vergrößernde Thätigkeit des Tribunals. Es mußte daher seinen Sitz in das weilläufige Schloß Triana verlegen, welches in einer Vorstadt sich erhob und die Hauptburg der spanischen Inquisition wurde und blieb. Im Uebrigen blieb die Kegerausrottung nicht etwa auf die Hauptstadt von Andalusien beschränkt.

Ueberall im Lande waren Filialtribunale thätig, so thätig, daß binnen des einen Jahres 1481 auf spanischem Boden einer sehr wahrscheinlichen Schätzung zufolge 2000 Keger lebendig verbrannt, 17,000 dagegen „versöhnt“ worden sind, d. h. zu lebenswierigem Kerker, zur Einbuße ihres Vermögens, zu bürgerlichem Tod oder geringeren Strafen verurtheilt.

Natürlich begnügte sich der Drache der Inquisition nicht lange mit Judenfleisch: auch die „alten Christen“ mußten heran, um dem täglich, stündlich sich vergrößernden Appetit des Ungethüms genugsathun.

Das heilige Offiz dehnte seine Macht wie ein unzerreißbares und unentrinnbares Stahlnetz

bald über ganz Spanien aus und richtete eine Tyrannei auf, wie sie so furchtbar kaum ein zweitesmal dauernd durchgeführt worden ist. Nicht der Körpermord war das Furchterlichste, was sie that, sondern die Seelentödlung.

Will man so recht erfahren, wie die Inquisition an Spanien geübt, so sehe man zu, was unter ihrer Herrschaft der spanische Genius auch in seinen erleuchteten Trägern geworden. Schlagt den „Don Quijote“ auf, und wenn ihr Ohren habt, zu hören, so wird euch das Verzeihungslos eines unermesslichen Leides aus dieser spanischen Faustdichtung entgegengellen. Oder seht euch die Dramen Lope's und Calderon's an; ist die Blut, die euch aus denselben entgegenlodert, eine andere, als die der Autosdafé-Flammen?

Aber haben denn die Spanier ohne weiteres der Tyrannei des heiligen Amtes sich unterworfen? Haben sie sich nicht dagegen gestraut, sich nicht dagegen aufzulehnen versucht? Doch! Sie waren in der That verstockt genug, anfangs gegen diese Heilsanstalt sich zu sträuben und ihrer Einführung da und dort nicht nur passiven, sondern auch activen Widerstand zu leisten.

Ja sie gingen in ihrer unchristlichen Verstocktheit sogar soweit, im Jahre 1485 einen der wildesten, erbarmungslosesten, blutigsten und demnach hochverdientesten Inquisitoren, den Pedro Arbues y Epila, mitten in der glorreichsten Blüthe seiner heiligen Thätigkeit in der Stiftskirche von Saragoßa mörderisch anzufallen und umzubringen, — eine Muthlosigkeit und Blasphemie, die noch lange nicht sattfam dadurch gesühnt wurde, daß von den dazu verschworen Gewesenen 200 auf dem Hochgericht starben und eine noch größere Anzahl in den Kerker der Inquisition „versöhnt“ zu Grunde ging.

Nachdem, wie oben gemeldet worden, Torquemada zum Großinquisitor bestellt war, ließ der Widerstand der Spanier gegen das heilige Amt nicht plözlich, aber doch allmähig nach. Die dämonische Energie des Großinquisitors wußte alle Hindernisse, welche sich der Ausbreitung des erwähnten Stahlnetzes über die spanischen Städte und Provinzen entgegenstellten, niederzuschlagen.

Er ging mit Methode vor, er organisirte den Fanatismus und brachte die Grausamkeit in ein System.

(Fortsetzung folgt.)

Grosse permanente Kunst- und Industrie-Ausstellung

in
August Thiel's

(795)

Juwelen-, Gold-, Silber- und Chinasilberwaaren-Handlung.

Jedes einzelne Stück wird sogleich gegen Baar verkauft, wodurch meine Ausstellung mit gewissen anderen an Aehnlichkeit gewinnt. — Jeder Abnehmer erhält bei Ankauf von elf Stück Gold- oder Silberwaaren ein zwölftes gratis, weil in gewissen Kreisen Nummer 13 als Judenummer behandelt wird.

Es ist daher der gewisse Drang nach Diplomen, silbernen oder goldenen Fleisszetteln gänzlich beseitigt.

In meiner grossartigen, nie dagewesenen Ausstellung dauert der Verkauf so lange, als von meinen immensen Vorräthen etwas am Lager ist, welches bei dem jetzigen grossen Geschäftsandrang bald ausverkauft sein dürfte.

Ich lade daher meine freundlichen und nicht freundlichen Gönner zur schnellen Deckung Ihres festtägigen Bedarfes ein.

Sollten gewisse Persönlichkeiten mit vielsagendem Blicke aus ihrem weisheitsblitzenden Gesichte die ironische Bemerkung fallen lassen: „Es ist Alles Schwindel!“ so frage man bei der betreffenden Behörde bezüglich meiner Conduite an und man wird erfahren, dass ich während meiner 21 1/2 jährigen Thätigkeit mein Geschäft makellos geführt habe, daher mich auch das hochverehrte Publikum in sehr schlechten wie in guten Tagen trotz aller Verdächtigungen nie verlassen hat; dieses allein, nämlich das **Vertrauen des Publikums** ist mehr werth, als alle mühselig erhaschten goldenen, silbernen, messingenen und papiernen Fleisszettel oder wie die Dinge alle heissen.

Aug. Thiel,

erste und grösste Juwelen-, Gold-, Silber- und Chinasilberwaaren-Handlung für Untersteiermark und angrenzende Provinzen in Marburg.

The Singer Manufacturing Co. New-York,

Inhaber der grössten Nähmaschinen-Fabrik der Welt!



Das Ausgezeichnetste und Vollkommenste auf dem Gebiete der Nähmaschinen-Industrie bietet die Singer Co. einem P. T. Publikum, und ist namentlich deren

neue Familien-Nähmaschine das Eleganteste, was man in dieser Hinsicht haben kann; selbige arbeitet so schön, leicht und schnell, dass es die beste Maschine für jede Art Arbeit sein dürfte.

604

Ferner sind stets am Lager **Maschinen für Schneider, Schuhmacher u. s. w.**

Unterricht wird gratis ertheilt und jede Garantie geleistet.

Da anderseitig nachgemachte Singer-Maschinen angeboten werden, so mache ich darauf aufmerksam, dass Original-Maschinen **nur** durch mich bezogen werden können.

Der alleinige Haupt-Agent für Marburg:
M. Prosch.

Aviso!

Weihnachten nah't!

Langjährige Erfahrungen lehrten mich, dass ein **Bild die beliebteste und gewiss sinnigste Weihnachtsgabe** ist. Daher erlaube ich mir, meine Arbeiten in allen gewünschten Arten einem hochgeehrten P. T. Publikum ergebenst zu empfehlen.

Um jedoch allen Anforderungen Genüge leisten und die **Bilder in gewohnter, zufriedenstellender Weise, sowie auch rechtzeitig** ausführen zu können, beehre ich mich, die P. T. Herren und Damen hiermit einzuladen, die **bezüglichen Bestellungen möglichst bald zu machen**, da in der jetzigen Jahreszeit sowohl die häufig ungünstige Witterung, als auch die grosse Kürze des Tages leicht zum Hinderniss werden könnten, allen Wünschen rechtzeitig zu entsprechen.

764

Marburg den 21. November 1871.

Heinrich Krappek,

Photograph, obere Herrengasse.

B. 9345.

765

K u n d m a c h u n g.

An der voraussichtlich im Februar 1872 ins Leben tretenden Landes-Weinbauschule bei Marburg kommt die Stelle eines Gärtners mit einer Jahreslohnung von 150 fl., nebst freier Wohnung, Beheizung und Verpflegung zu besetzen.

Der Gärtner muß im Obst- und Gemüsebau bewandert sein, er hat bei den einschlägigen Arbeiten als Vorarbeiter zu dienen, die Böglinge der Anstalt nach den Weisungen des Direktors und der Lehrer hiebei zu beaufsichtigen und die einschlägigen Wirtschaftsgüter und Utensilien zu verwahren. Von demselben wird die Kenntniss der beiden Landessprachen (deutsch und slowenisch) gefordert.

Bewerber um diese Stelle, unter denen jene, welche eine Ackerbau- oder Weinbauschule absolviert haben, vorgezogen werden, haben ihre mit den die erforderlichen Fach- und Sprachkenntnisse, das Alter und die bisherige Verwendung nachweisenden Behelfen gehörig instruirten Gesuche bis längstens **31. Dezember 1871** bei dem steierm. Landesauschusse zu überreichen und denselben noch überdies die Erklärung beizufügen, ob sie allenfalls die Verköstigung der Böglinge zu übernehmen geneigt wären oder nicht.

Graz am 11. November 1871.

Vom steierm. Landesauschusse.

Einladung zum Ankaufe der neu erschienenen Innsbrucker (sogenannt) Tiroler-Lose,

welche, wie nachstehend erläutert, **besser wie Bargeld**, und deren erste und nächste Ziehung schon am **3. Jänner 1872** erfolgt.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich hiermit ihren geschätzten P. T. Privatkunden und Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß sie die von der Landeshauptstadt Innsbruck gemachte Anleihe im Betrage von 1 Million Gulden österr. Währ. übernommen und ersucht deshalb, diebezügliche allfällige geneigte Aufträge oder Anfragen nur an die gefertigte Wechselstube gelangen zu lassen.

Kurze Darstellung einiger der Vortheile, welche diese Anleihe darbietet:

1. Diese Anleihe beträgt in Summe bloß 1 Million Gulden und wird mit 2,85.910 fl. O. W. binnen 40 Jahren rückgezahlt.
2. Ist dieselbe in Theilschuldverschreibungen (Lose) getheilt, wovon jedes mit mindestens 30 fl. O. W. verlost werden muß, und
3. Haben dieselben **4 Ziehungen im Jahre** mit Haupttreffer von 30000, 12000, 10000, 10000 fl. O. W., weiters
4. Bieten dieselben, abgesehen davon, daß die Landeshauptstadt Innsbruck die Zahlungspflicht übernommen, welche gewiß jede Garantie bietet noch dadurch, daß die Landeshauptstadt mit ihrem sämmtlichen beweglichen und unbeweglichen Vermögen im gerichtlich erhobenen Werthe von mehr wie **800.000 fl.** und mit allen ihr gebührenden Steuerzuschlägen und Gefällen haftet, jede auch nur immerhin möglich wünschenswerthe oder denkbare Sicherheit und sind sohin in jeder Beziehung jedem anderen Lose gleichzustellen.

Um nun seinen P. T. Kunden den Beweis zu liefern, welche Ansicht die gefertigte Wechselstube selbst über den Werth und die Sicherheit des Papiers selbst als Anlage-Kapital hat, so hat sich dieselbe entschlossen, einen Theil dieser Lose zu dem Zwecke zu reserviren, daß sie erklärt und sich verpflichtet, alle hievon bei ihr von heute bis

1. Jänner 1872 in einzelnen Stücken à fl. 30 ö. W. gekauften derartigen Lose

(wenn der Vorrath so lange reicht) innerhalb eines Jahres, d. i. bis incl. 1. Jänner 1873 mit dem vollen Ankaufspreise, das ist ebenfalls à 30 fl. in Zahlung zu nehmen, wodurch sonach jeder Käufer eines derartigen Loses wirklich **gar kein Risiko**, nachdem er innerhalb eines Jahres selbes Los jeden Moment zum vollen Ankaufspreise in Zahlung geben kann, weiters somit **umsonst** in 4 Ziehungen auf Haupttreffer von 30000, 12000, 10000, 10000 fl. re. spielt.

Derart Lose ohne dieser Verpflichtung des Rückkaufes verkauft die gefertigte Wechselstube stets genau nach dem Tageskurse und dormalen mit 26 fl. ö. W. pr. Stück. Diese Lose sind auch in den meisten Wechselstuben sowohl in Wien, als auch in den Provinzen nach dem Tageskurse zu haben. Um jedoch den Ankauf dieser Lose Jedermann zu ermöglichen, so hat die gefertigte Wechselstube eine weitere Anzahl dieser Lose ausgeschieden, welche sie auf 30 monatliche Raten mit bloß à 1 fl. O. W. verkauft und wobei man nach Zahlung der ersten Rate von nur 1 fl. und der gesetzlichen Stempelgebühr schon allein in den nächsten Ziehungen auf die Haupttreffer und überhaupt auf alle Treffer spielt. Auch hierbei verpflichtet sich die gefertigte Wechselstube, alle derart auf Raten verkauften derartigen sogenannten Tirolerlose nach Verfall der letzten Rate durch volle 8 Tage mit dem ihr wirklich gewordenen Betrag zurückzukaufen. Die gefertigte Wechselstube, nachdem sie, um ihre geehrten P. T. Kunden auf diese außergewöhnlichen, außerordentlichen Vortheile, welche mit dem Ankaufe dieser Lose verbunden, aufmerksam zu machen und zum baldigen Ankaufe (um an diesen Begünstigungen Theil zu nehmen, da die zum Rückkauf bestimmte Anzahl Lose bald vergriffen sein dürfte) einzuladen sich erlaubt, glaubt annehmen zu können, daß wohl kaum irgend Jemand (welcher überhaupt an solchen Loses Theil nimmt) sein dürfte, der sich nicht veranlaßt sehen würde, eines oder auch mehrere dieser Lose anzukaufen, da hiermit gar kein Risiko verbunden, man umsonst in vier Ziehungen spielt und diese Lose, wie oben erwähnt, binnen eines Jahres zum vollen Ankaufspreise in Zahlung genommen werden. Bei geneigten auswärtigen Aufträgen beliebe man deshalb gütigst den entfallenden Betrag nebst 30 kr. für 4 Ziehungslisten des Jahres 1872, welche sodann franco zugesendet würden, wenn hierauf reflectirt werden sollte, franco an die gefertigte Wechselstube gelangen zu lassen.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vormals Joh. C. Sothen in Wien, Graben Nr. 13.

783

Derlei Lose sind unter den gleichen Bedingungen zu haben bei **Joh. Schwann in Marburg, Nr. 123.**

„Böse Zungen.“

Wochenschrift alles Interessanten, erscheint in Wien alle Samstage unter der Redaktion des Carl Saffner und bringt wöchentlich Original-Korrespondenzen aus Steiermark. — Einzel-Vertrieb für Marburg in Friedr. Leyrer's Buchhandlung.

Unser neuestes

Preis-Verzeichnis

über landwirthschaftliche, Gemüse- und Blumen-Samen

(mit vielen Illustrationen) erscheint Mitte Dezember und steht auf gefälliges Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Carl Schmidt's Saameohandlung,
Kunst- und Handelsgärtnerei, Laibach.

Fertige Herrenkleider

und Stoffe zur Anfertigung
in grosser Auswahl

empfehlte

A. Scheikl.

3. 598.

Konkurs = Umschreibung.

Im hiesigen Bezirke ist die Stelle eines **Bezirks-Thierarztes** erledigt und kommt provisorisch zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle, mit welcher ein Gehalt von 300 fl. verbunden ist, können die sonstigen Bedingungen in der hiesigen Amtskanzlei einsehen und wollen ihre belegten Gesuche bis spätestens 15. Dezember l. J. anher einreichen.

Bezirksausschuß Marburg am 28. November 1871.

Der Obmann: Konrad Seidl.

Bur gefälligen Beachtung.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich den **Verlag meiner Handschuhwaaren-Erzeugung im Hause des Hrn. Supan** (vorm. Koller), Ecke der Post- und Herrngasse, gegenüber von Pichs Café eröffnet habe.

Indem ich diese Gelegenheit benütze, meinen hochverehrten Kunden für das seit vielen Jahren so reichhaltig geschenkte Vertrauen und Wohlwollen, dessen sich mein Unternehmen bisher zu erfreuen hatte, meinen tiefgefühlten herzlichen Dank auszusprechen, erlaube ich mir gleichzeitig die Bitte, mir dasselbe auch fernerhin gütigst angedeihen zu lassen, wogegen es gewiß wie bisher mein ernstes Bestreben sein wird, mich dessen in jeder Richtung würdig zu zeigen.

788

Hochachtungsvoll

Joh. Ulrich,
Schuhmacher.

Vorzüglich abgelegenes

Reininghauser Märzenbier,

nebst einer bestens gewählten geschmackvollen Küche empfiehlt einem recht zahlreichen Zuspruch

Anton Ronacher.

796

(Hotel „Erzherzog Johann“)

Eine Kellnerin

auf das Land in der Nähe von Marburg wird gesucht. — Näheres aus Gefälligkeit im Comptoir dieses Blattes.

797

Ein Zimmer

mit oder ohne Möbel ist im Hause Nr. 7 am Burgplatz sogleich zu vergeben.

793

Ein Lehrlinge

aus gutem Hause wird in einem Manufakturgeschäft sogleich aufgenommen. Welche der slovenischen Sprache kundig sind, erhalten den Vorzug. Näheres im Comptoir d. Bl.

787

3. 6143.

Rundmachung.

Von dem Stadtmate Marburg wird mit Bezug auf den §. 42 des Wehrgesetzes vom 5. Dezember 1868 bekannt gegeben, daß sich alle im Stadtbezirke befindlichen, einheimischen und fremden Stellungspflichtigen, welche zu der nächsten regelmäßigen Stellung des Jahres 1872 berufen sind, d. i. sämtliche in den Jahren 1852, 1851 und 1850 gebornen Jünglinge **im Laufe des Monats Dezember 1871** um so gewisser bei dem gefertigten Stadtmate zu melden haben, als solche, welche dieses unterlassen, mit einer Geldstrafe bis zu 100 Gulden oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Haft bis zur Dauer von 20 Tagen bestraft werden.

Die nicht nach Marburg zuständigen Stellungspflichtigen haben bei der Meldung auch ihre Legitimations- oder Reiseurkunden beizubringen.

Weiters sind auch jene, welche die zeitliche Befreiung Stellungspflichtiger, oder Letztere, wenn sie die Begünstigung hinsichtlich ihrer Enthebung von der Präsenzdienstpflicht anstreben, verpflichtet, die zur Begründung derartiger Begünstigungen bestehenden Verhältnisse ebenfalls im Laufe des Monats Dezember 1871 hieramts nachzuweisen.

Stadtmate Marburg am 25. Novemb. 1871.

785

Der Bürgermeister:
Dr. M. Reiser.

Unterlehrer = Stelle.

An der 3klassigen Volksschule in der St. Magdalena-Vorstadt zu Marburg kommt mit 1. Jänner 1872 die Stelle eines Unterlehrers mit dem Jahresgehalte von 360 fl. österr. W. zu besetzen. — Bewerber haben ihre gehörig belegten Gesuche bis längstens 24. Dezember 1871 beim Stadtschulrath Marburg am 23. Nov. 1871.

777

Der Vorsitzende: M. Reiser.

Eine schöne gassenseitige

789

Wohnung

im 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Spardherdfläche, Speise, Keller und Holzlage, in der Grozervorstadt Nr. 5 ist sogleich zu vermieten. Ebendasselbst ein Magazin.

789

Soeben erschien:
(3. sehr vermehrte Auflage.)

Die geschwächte Manneskraft,
deren Ursachen und Heilung.
Dargestellt von **Dr. Bisenz,** Mitglied der mediz. Fakultät in Wien. Preis 2 fl.

Zu haben in der

Ordinations-Anstalt für Geheime Krankheiten
(besonders Schwäche)

von Med. Dr. **BISENZ,**

Wien, Stadt, Kurrentgasse Nr. 12.

Tägliche Ordination von 11 — 4 Uhr.

Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden die Medikamente besorgt. (Ohne Post-nachnahme.)

693

Selbstbehandlung

geheimer Krankheiten!

Nécessaire Antiblenorrhéone zur Selbstbehandlung der Genitalflüsse (Tripper), enthält die Utensilien und Medikamente sammt belehrenden Instruktionen für Selbstbehandlung des Trippers ohne weitere ärztliche Hilfe; zu beziehen von der Ordinations-Anstalt des **Med. Dr. Bisenz,** Mitglied der Wr. med. Fakultät, Wien, Stadt, Kurrentgasse 12. — Preis 10 fl. ö. W.

Gasthaus-Verpachtung.

Die Lokalitäten des Hauses Nr. 46 in der **Schwarzgasse** hier sammt Stallung, in denen seit vielen Jahren das Gasthausgewerbe mit bestem Erfolg betrieben wurde, sind vom **1. Mai 1872** an zu verpachten. — Anzufragen bei der Eigenthümerin Frau Josefa Spalzel, wohnhaft daselbst im 1. Stock.

775

Das Haus Nr. 10

in der Brunnengasse, mit einem großen Keller, fünf Wohnungen, auch zu einem Gasthause geeignet, ist zu verkaufen.

(782)

Näheres beim Eigenthümer (Grazergasse 11).

Ein Lehrlinge

784

von guten Eltern wird aufgenommen in dem Spezereigeschäfte des Carl Schmeltzer, Grazervorstadt.

Glück zum neuen Jahre!

Die neueste vom Staate Hamburg genehmigte und garantierte

798

Grosse Geldverloosung

besteht aus

6,249.600 Mark mit 28.900 Gewinnen.

Der größte Gewinn ist im glücklichsten Falle

250.000 Mark.

Die weiteren Hauptpreise sind:

150.000 — 100.000 — 50.000 — 40.000

— 30.000 — 25.000 — 2mal 20.000 — 3mal

15.000 — 4mal 12.000 — 11.000 — 5mal

10.000 — 5mal 8000 — 7mal 6000 — 21mal

5000 — 4mal 4000 — 36mal 3000 — 102mal

2000 — 206mal 1000 — 256mal 500 —

375mal 200 — 13.200mal 110 rc. 2c.,

welche binnen wenigen Monaten zur sichern Entscheidung kommen und unter Staatsgarantie pünktlich ausbezahlt werden.

Schon am 20. Dezember

findet die erste Gewinnziehung statt und kostet dazu planmäßig

1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50

1 halbes " " " 1.75

1 viertel " " " 1.—

Diese vom Staate garantierten Original-Loose find gegen Einsendung des Betrages in Banknoten, Coupon oder Marken von mir zu beziehen. Einer jeden Bestellung lege den amtlichen Ziehungsplan unentgeltlich bei, sende pünktlich amtliche Gewinnlisten und ertheile bereitwilligst jede Auskunft. Auch in den abgelassenen Ziehungen war ich so glücklich, laut Ausweis der amtlichen Liste durch Auszahlung vieler bedeutender Gewinne meine werthen Interessenten zu erfreuen und deren Zufriedenheit durch aufmerksame Bedienung zu erlangen. Mein eifrigstes Bestreben wird es auch künftig sein, mir das geschenkte Vertrauen zu erhalten.

Da die Ziehungen ganz nahe und der Loosvorrath nur noch klein ist, so beliebe man gefl. Aufträge sogleich direkt zu richten an

Gustav Schwarzschild,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Die vom Staate garantierte große

Geld-Verloosung

enthält Gewinne von

100.000 Pr. Thaler im günstigsten

Falle als höchsten Gewinn, sowie Pr. Thlr.

60.000, 40.000, 20.000, 16.000, 12.000,

10.000, 2 à 8000, 6000, 4 à 4800, 4400,

5 à 4000, 5 à 3200, 7 à 2400, 21 à 2000,

3 à 1600, 36 à 1200, 102 à 800, 206 à

400, 256 à 200, 381 à 80 und 27.950 à

44, 40, 20 Thlr. 2c.

Die nächste Gewinnziehung dieser großen, garantierten Geldverloosung ist amtlich festgesetzt und findet schon am

20. Dezember d. J. statt.

Hierzu kostet gegen Einsendung des Betrages in österr. W. Banknoten

1 ganzes Originallos fl. 3.50

1 halbes dto. " 1.75

1 viertel dto. " 1.—

welche ich nach weitester Entfernung prompt und verschwiegen versende. Gewinnelder sowie amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden an das vom Glücke besonders bevorzugte Bankhaus (727)

Siegmund Heckscher, Hamburg.

feine
Bromelien